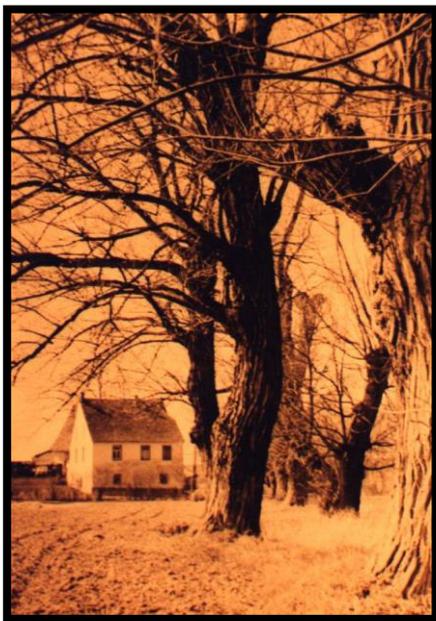


Die Sage von der Eulenmühle

Da die breiten Flächen der Wiesen, das glitzernde Silberband des Baches. Die alten, hohlen Weidenbäume mit dem verwirrten Haar, die hohen Pappeln mit den flüsternden Blättern und die Erlen mit den seltsam geformten Kronen: da wie ein breiter Adlerhorst, dort wie eine Kaiserkrone, und die an der Ecke, wo der Eulenmühlenweg abbog, mit den breiten Ästen oben nach dünnbesetztem Stamm, die wie ein Schirm gespannt waren. Wie fein die Nebel ihre Gewänder um die Eulenmühle zogen, wie hell der Sommer über ihr stand! [...]

Dazu all die Geheimnisse der Mühle. Wohin man nur kriechen konnte, kroch man. Spuk- und Gespenstergeschichten. Und dazu das nie ruhende Werk, das sich bewegte, ohne daß man sehen konnte, wo die Kraft war, die es bewegte, denn das große Wasserrad war draußen vor dem Hause."¹



Die Eulenmühle in den 1920er Jahren.²

So beschrieb der Schriftsteller Wilhelm Holzamer in seinem Roman *Der Entgleiste* die Landschaft und die Eulenmühle in der er viele Stunden seiner Kinderzeit verbrachte. Die Mühle wurde damals von Philipp Seibert³ bewirtschaftet, mit dessen beiden Söhnen er eine enge Freundschaft pflegte. Er besuchte sie beinahe täglich, um in den Selzwiesen und in der Mühle zu spielen. Von ihnen dürfte er wohl die Sage um die Eulenmühle gehört haben.

Ein früherer Müller der Eulenmühle übte allzusehr das 'Zoppeln'. Wenn er mahlte, nahm er einen großen Anteil für sich. Ein Bauer wollte sich das nicht gefallen lassen. Der Müller behauptete, er habe dem Bauern gegeben, was ihm zukomme. Aber der Bauer forderte mehr. Sie gerieten in Streit. Und der Müller warf den Bauern oben vom Mahlkasten aus, wo das feine Mehl gemahlen wurde, über die Stufen mit solcher Gewalt, daß er Genick brach und tot unten ins Wasser fiel, an der Stelle, wo man das Wasserrad und das Wehr von innen regulieren konnte. Man glaubte an einen Unglücksfall, und der Müller ging straflos aus.

Aber oben in der Giebelluke war ein Eulennest, und eine Eule hatte die verruchte Tat gesehen. Am Tage verhielt sie sich ruhig und ließ den Müller seine Arbeit tun, aber des Nachts rief sie beständig seine Schuld. Der Müller fand keinen Schlaf mehr. Sein Haar wurde weiß. Seine Züge wurden welk. Seine Augen ganz groß. Er sah aus wie ein Gespenst. Alle Welt fürchtete sich vor ihm. Er schoß nach der Eule. Er traf sie auch. Aber sie war nicht tot. In der Nacht rief sie wieder seine Schuld. Und nun ging noch dazu in der Mühle ein Licht. Am oberen Mahlkasten flackerte es auf und fuhr durch die Luft über die Treppe bis hinunter zum Wasser. Wenn der Müller noch in der Mühle arbeitet, am Abend erschien es und machte den verhängnisvollen Weg. Des Nachts kam es aber an sein Bett. Es blieb da stehen, bis er aufstand und ihm folgte. Es zog ihn in die Mühle zum oberen Mahlkasten, und da mußte er stehen und ihm zusehen, wie es seinen Weg machte, ruhelos und wieder und wieder. Und oben schrie die Eule seine Schuld.

¹ Wilhelm Holzamer, *Der Entgleiste*, Bd. 1, Berlin 1910, S. 88 f.

² Foto aus dem Nachlass von Anton Weisrock.

³ Philipp Seibert, geb. 1833.

Voll von Eulen war die Mühle nun. Wo oben ein Spalt, eine Luke war, da war auch ein Nest. Und alle schrien sie des Müllers Schuld. Das Volk nannte die Mühle die Eulenmühle. Eines Nachts war das Licht stärker als der Widerstand des Müllers. Es zwang ihn auf den Weg, den er den Bauern geworfen hatte. Es zwang ihn hinab ins Wasser. Mit gebrochenem Genick kam er unten an und stürzte in das Wasser, das im gleichen Augenblick noch aufschäumte. Er verschwand darin, und seine Leiche wurde niemals gefunden. Die Eulenmühle ward darauf leer von Eulen. Sie flogen aus ihren Nestern weg. Aber die Nester sind noch vorhanden.

Nun wußte man um die Schuld des Müllers. Einige sagen, zur Mittagszeit, wenn es still im Lande ist, steige er aus dem Wasser und gehe das Besitztum der Mühle ab. Nur in die Mühle wage er sich nicht. Er sei dann ganz weiß, wie Mehl oder Schaum. Seine Augen seien groß und seine Hände blutig. Andere erzählen, der Bauer habe im Fallen einen Fluch gegen die Mühle ausgestoßen. Der treffe sich nun mit einer alten Prophezeiung, daß die Eulenmühle einmal in sich zusammenfallen müsse und kein Stein mehr auf dem anderen bleiben dürfe. Denn unter der Mühle sei früher die Selz geflossen, ehe sie abgeleitet worden war. Eines Tages aber steige das Wasser wieder herauf und fordere sein Bett zurück.

Die Buben genossen alle Schauer dieser Erzählungen mit wohligen Frösteln, schmückten und dehnten sie noch weiter aus und gingen selbst den Weg des Flämmchens bis hinunter zum Wasser. Und einmal, an einem stillen Mittag, als draußen eine hohe Sonnenglut war, die in lauter blanken Säulen im Lande stand, wollte sogar einer den weißen Müller mit den großen Eulenaugen und den blutigen Händen auf dem Wasserrade haben sitzen sehen und in den Schaum starren sehen.

Bereits Anfang des 18. Jh. wird die Eulenmühle schriftlich erwähnt. Damals hieß sie noch Alexy Hospital Mühle und war an das Alexy Hospital Stift in Mainz abgabepflichtig. Die Sage entstand in den 1850er Jahren. Das von den meisten Müllern bis dahin praktizierte Zoppeln, das unrechtmäßige Abzweigen kleiner Mengen des Mahlguts ihrer Kunden, diente wohl als Hintergrund der Überlieferung. Diese

Praxis war in der Bevölkerung ein offenes Geheimnis, denn die Müller hatten für jedermann sichtbar die fettesten Schweine und Gänse. Es war wohl ein zweifelhafter Unglücksfall, der den damaligen Müller veranlasste fluchtartig Mühle und Familie zu verlassen, um nach Nordamerika auszuwandern.⁴



Johann Jochs und Ehefrau Catharina Thörle, Besitzer der Eulenmühle 1892-1952.⁵



1810, Türsturz an der Scheune.⁶



1979, Eulenmühle.⁷

4 Peter Weisrock. Nieder-Olmer Dokumentationen, Bd. 3, Schmieden und Mühlen: Die Eulenmühle.

5 Das Foto stellte freundlicherweise Michael Debo † zur Verfügung.

6 Foto: Peter Weisrock, Nieder-Olm 1979.

7 Foto: wie vor.